

DAS GEWISSEN EIN SANFTES RUHEKISSEN?

“Ich folge meinem Gewissen“, dieser Satz paßt auf mutige Bekenner. Manche schieben ihn auch als Alibi vor, um Kritik an ihrem Verhalten zurückzuweisen. Unser Gewissen, einen wichtigen Verhaltensmesser, sollten wir besser kennenlernen.

Die Kirche und besonders die Moralthologie – sie hat das sittliche Handeln des Menschen zum Gegenstand – beschäftigt sich derzeit ausführlich mit dem Gewissen. Die Gründe dafür sind vielfältig: In einer pluralistischen Gesellschaft, in der die gemeinsamen Grundüberzeugungen und die Übereinstimmung in den Grundwerten abnehmen, wird die Verantwortung für den einzelnen größer. Er muß in seinem Umfeld eigenverantwortlich Entscheidungen treffen. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Beratung: in Beruf und Wirtschaft, sowie in persönlichen Angelegenheiten (Steuer-, Ehe-, Familien-, Schuldenberatung u.a.). Dazu kommen noch die zahlreichen Formen der Betreuung (Supervision) in sozialen und pädagogischen Berufen.

Auch die Humanwissenschaften wie Psychologie und Soziologie befassen sich mit dem Gewissen. Ihre Untersuchungen zu Grenzen der Gewissenseinsicht und dem sittlichen Können sind hilfreich. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Humanwissenschaften oft von Menschenbildern ausgehen, die nicht unbedingt mit der Auffassung des christlichen Glaubens übereinstimmen, der die Würde des Menschen als Mann und Frau in der Gottebenbildlichkeit sieht.





Die Berufung auf das Gewissen kann dazu dienen, sich gegen andere Meinungen abzuschotten, um seinen eigenen Lebensstil und seine eigenen Entscheidungen nicht mehr befragen zu lassen. Das Gewissen ist dann ein Reservat, auf das man sich zurückzieht, um der Auseinandersetzung zu entgehen. Andererseits haben in der Geschichte bis heute Menschen wegen ihres Gewissens erhebliche Nachteile in ihrem Leben auf sich genommen. Erinnert sei an Heilige wie Thomas Morus, die aufgrund ihres Zeugnisses, zu dem sie sich im Gewissen genötigt sahen, den Martyrertod erlitten haben.

Was ist Gewissen, wie kommt das Gewissensurteil zustande, was ist Gewissensbildung? Damit wollen wir uns im folgenden näher beschäftigen.

Der biblische Hintergrund. Der zentrale biblische Begriff für das Gewissen ist im Neuen Testament *syneidēsis*. *Syneidēsis*, heißt "mit-wissen". Dieses Wort kommt fast ausschließlich bei Paulus vor, ist aber bei ihm kein Grundbegriff seiner Theologie.

Weniger die Philosophie als die Auseinandersetzung bei Gericht und die dort verwendete Sprache dürfte zur Entstehung des Gewissensbegriffs beigetragen haben. Das Wort *syneidēsis* hat verschiedene Bedeutungen: verstandesmäßiges sowie moralisches Bewußtsein, das Bewußtsein über das Gute oder Böse einer begangenen Tat, der damit verbundene Schmerz, aber auch die Innerlichkeit im Sinne dessen, was ganz zu einem selbst gehört.

Das Wort Gewissen war zur Zeit des Paulus ihm und seinen Adressaten geläufig. Paulus spricht damit ein menschliches Phänomen an, das Juden wie Heiden gilt. Dabei enthält das Gewissen nicht in sich die sittliche Weisung, sondern es muß sich an dem ins Herz geschriebenen Gesetz orientieren. "Wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus das tun, was im Gesetz gefordert ist, so sind sie, die das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie zeigen damit, daß ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist" (Röm 2,14f). Bei Paulus können wir auch noch sehen, wie der Ursprung des Gewissensbegriffs von der Gerichtssprache her noch nachwirkt: "ihre (der Heiden) Gedanken klagen sich gegenseitig an und verteidigen sich" (Röm 2,15c).

Die Entscheidung darüber, was gut und böse ist, liegt bei diesem Gewissensstreit beim Herrn. In 1 Kor 4,4f stellt Paulus fest: "Ich bin mir zwar keiner Schuld bewußt, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen; der Herr ist es, der mich zur Rechenschaft zieht. Richtet also nicht vor der Zeit; wartet, bis der Herr kommt, der das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen aufdecken wird. Dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten." Paulus weist uns damit auf etwas hin, das wir nur allzu leicht verdrängen: Mit der Berufung auf das Gewissen ist ein Streitpunkt für mich nicht einfach abgeschlossen. Sondern mein Gewissensurteil habe ich noch einmal vor Gott zu verantworten. Paulus mahnt aber auch, nicht über andere zu richten, d.h. sich an die Stelle Gottes zu setzen, "der das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen wird".

Der Anspruch Gottes trifft auf das Personzentrum (Vernunft/Herz) des Menschen. Dort fallen die sittlichen Entscheidungen. Das Gewissen ist der Ort, an dem entschieden wird, ob die geplante oder vollzogene Handlung mit dem Anspruch Gottes übereinstimmt oder nicht. Es kann aber nicht das Endgericht Gottes vorwegnehmen.

Gewissen und Grundentscheidung. Um den Anspruch Gottes vernehmen und in die Tat umsetzen zu können, bedarf es einer prinzipiellen Bereitschaft des Menschen, sich Gott zu öffnen.



Fotos: Olivari

Diese prinzipielle Bereitschaft gilt es ein ganzes Leben lang durchzuhalten. Sie drückt sich in einer Grundentscheidung aus, gemäß dem Willen Gottes das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen.

Die Grundentscheidung, sich diesem Anruf bleibend zu öffnen, führt auf den Weg der Nachfolge Christi, der von sich sagte, es sei seine Speise, den Willen des Vaters zu tun (Joh 4,34). In Jesus Christus hat diese Haltung ihr Urbild. Erst durch sein Tun ist es möglich, ihm nachzufolgen. Der Wille Gottes bezieht sich auf die gesamte Schöpfungsordnung und damit auf die Mitmenschen und die Mitgeschöpfe. So schlägt sich die Grundentscheidung in den Einzelentscheidungen des Alltags nieder.

Die Einzelentscheidungen zeigen sich im konkreten Gewissensurteil und in den damit verbundenen Handlungen. Sie haben einen gemeinsamen Ursprung, der sie zusammenhält. Das Handeln des Menschen ist hingeordnet auf ein Ziel. Es ist Antwort des Menschen auf die gnadenhafte Zuwendung Gottes und es stellt sich den konkreten Herausforderungen, die sich aus den Nöten der Umwelt – aus den "Zeichen der Zeit" – ergeben.

In den Einzelentscheidungen des Alltags halten wir manchmal die Grundentscheidung nicht durch, wir weichen vom Willen Gottes ab. Gerade hier 'meldet' sich das Gewissen. Es beurteilt, ob das geplante oder bereits durchgeführte Handeln mit dem Anruf Gottes in Einklang steht. Es macht auf die Abweichung aufmerksam, damit der Mensch sich wieder dem Anspruch Gottes gegenüber öffnet und zu seiner Grundentscheidung steht, das Gute zu tun.

Der Mensch wird also in der Grundentscheidung als einer angesprochen, der sich in Freiheit entscheiden kann. Die Freiheit, den Anspruch Gottes anzunehmen, geht dann über in den Gehorsam zum Willen Gottes.



Thema des Monats

In unserer Gesellschaft, in der die gemeinsamen Grundüberzeugungen und die Übereinstimmung in den Grundwerten abnehmen, wird die Verantwortung für den einzelnen größer. Er muß in seinem Umfeld eigenverantwortlich Entscheidungen treffen.



Foto: Nicklaus



Thema des Monats

Der Mensch wird in der Grundentscheidung als einer angesprochen, der sich in Freiheit entscheiden kann. In den konkreten Situationen 'meldet' sich das Gewissen. Die Freiheit, den Anspruch Gottes anzunehmen, geht dann über in den Gehorsam zum Willen Gottes.

Das Gewissensurteil. Die zentrale Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Gewissensurteil finden wir in der Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute (*Gaudium et spes*, Art. 16, vgl. Kasten). Sie leitet auch den entsprechenden Abschnitt "Gewissen" im Katechismus der katholischen Kirche ein.

Der Katechismus hat den ersten Punkt im Abschnitt Gewissen überschrieben: "Das Gewissensurteil". Dort lesen wir: "Das Gewissen ist ein Urteil der Vernunft, in welchem der Mensch erkennt, ob eine konkrete Handlung, die er beabsichtigt, gerade ausführt oder schon getan hat, sittlich gut oder schlecht ist. Bei allem, was er sagt und tut, ist der Mensch verpflichtet, sich genau an das zu halten, wovon er weiß, daß es recht und richtig ist. Durch das Gewissensurteil vernimmt und erkennt der Mensch die Anordnungen des göttlichen Gesetzes" (Nr. 1778).

Fällt das Gewissen ein Urteil, so ist das zwar ein subjektives Geschehen. Doch die Maßstäbe zur Beurteilung findet der Mensch nicht in sich selbst, und er kann sie nicht selbst setzen nach eigenem Gutdünken. Vielmehr muß er sich an Sachverhalten orientieren: Was wir im Glauben als richtig erkennen, das sollen wir uns aneignen, danach sollen wir handeln. Es gilt nicht nur, den Anruf Gottes in Form der Gesetze und Gebote wahrzunehmen. Sondern mithilfe des Gewissens setzen wir diesen Anruf in die Tat um, wir leben ihn entsprechend unseren Möglichkeiten und Grenzen.

Eine ganze Reihe von Einzelpunkten, wie dies zu geschehen hat, nennt der Katechismus bei der Ausgestaltung der zehn Gebote. Aber auch hier gilt: "Das kluge Urteil des Gewissens anerkennt praktisch und konkret die Wahrheit über das sittlich Gute, die im Gesetz der Vernunft ausgedrückt ist" (Nr. 1780). Das richtige und kluge Urteil ist demnach nicht vorprogrammiert, um einfach abgerufen zu werden.

Die Gewissensbildung. Was können wir tun, um zu diesem richtigen und klugen Urteil zu kommen? – Eine Form ist die Gewissensbildung. Zur Illustration möchte ich einen Gesichtspunkt der Gewissensbildung kurz aufgreifen. Die Kirche kennt die Übung, am Abend eines jeden Tages beim Nachtgebet (Komplet) das Gewissen zu erforschen. Dahinter steckt die Erfahrung, daß es für den Menschen wichtig ist, mit welchen Eindrücken und Bildern er den Tag beendet. Vielleicht war dies früher zu sehr auf die Frage beschränkt: Was habe ich an diesem Tag falsch gemacht? Den Tag vor Gott zu bedenken, ihm für das Gute zu danken und für das weniger Gute bzw. Böse um Vergebung zu bitten, ist ein guter Weg, sein Gewissen zu prüfen und sich zu fragen, ob man die Grundentscheidung für Gott noch immer durchhält.

Jeder von uns sollte sich fragen, wie er den Ausklang des Tages gestaltet. Dies wird für jeden verschieden sein, je nach dem, ob er allein, in einer Lebensgemeinschaft, ob er mit oder ohne Kinder lebt. Hier wird jeder seinen eigenen Weg suchen müssen. Wichtig scheint mir aber, daß man den Tag überlegt abschließt. Abends wahllos fernzusehen oder viel Alkohol zu trinken, ist sicher kein guter Tagesabschluß. Besser ist es, sich etwa einen Bildband anzuschauen, ein ruhiges Gespräch mit dem Partner zu führen, jemanden zu besuchen oder ähnliches.

Das sittliche Handeln wird wesentlich vom geistlichen Leben bestimmt. Die Abendgestaltung mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten ist ein Weg, seinem geistlichen Leben und seinem Handeln als Christ einen neuen Impuls zu geben.

Ich möchte Sie einladen, liebe Leserinnen und Leser, die Freude, aber auch die schmerzlichen Konsequenzen des eigenen Gewissens zu entdecken und mit Schritten zur Gewissensbildung in der österlichen Bußzeit wieder neu zu beginnen.

P. Dr. habil. Herbert Schlögel OP



Foto: Olivari



Foto: Denham



Foto: Olivari

Die Würde des sittlichen Gewissens

(Auszug aus der Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute, *Gaudium et spes*, Artikel 16)

Im Innern seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird. Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in seinem Innersten zu hören ist.

Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten. Nicht selten jedoch geschieht es, daß das Gewissen aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt, ohne daß es dadurch seine Würde verliert. Das kann man aber nicht sagen, wenn der Mensch sich zu wenig darum bemüht, nach dem Wahren und Guten zu suchen, und das Gewissen durch Gewöhnung an die Sünde allmählich fast blind wird.